



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gottesdienst der Innung der Gärtner und Floristen (mit Fahnenweihe)

14.01.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.52

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6323)

Gottesdienst der Innung der Gärtner und Floristen (mit Fahnenweihe)
Heiligkreuz bei Hall, 14. Jänner 1997, 18 Uhr

Kleine Meditation über die Blumen

Es ist mir eine Freude, mit der Innung der Gärtner und Floristen einen Gottesdienst feiern zu dürfen. Offen gesagt, drängt mich dazu schon eine Dankbarkeit für das, was ich aus Ihrer Welt an schönem im Laufe eines Lebens empfangen und erlebt habe.

Ich bin mir bewußt, daß sie aus einer Alltagswelt kommen, die – wie in jedem Beruf und jedem Geschäft – auch geprägt ist von Sorge und Anspannung, von den wirtschaftlichen Problemen, die heute da sind, von Konkurrenz, Kalkulation und Risiko, das bei einer vergänglichen Ware wie der Ihren immer gegeben ist ... aber jetzt, in dieser Stunde, in der Atmosphäre eines Gottesdienstes, da sollte wohl nicht nur eine Fahne geweiht werden – sondern da dürfen Sie doch auch einmal etwas von der Weihe Ihres Berufes spüren.

Wissen Sie, daß der unendliche, ewige Gott der erste ist, der zu Ihrer Innung gehört? Im zweiten Schöpfungsbericht der Genesis heißt es (Gen 2,8): „Gott pflanzte einen Garten in Eden, im Osten, und setzte da hinein den Menschen, den er geschaffen hatte ...“ Das Wort „Eden“ heißt „Garten“, im Persischen steht dafür das Wort „Paradies“ unser „Paradies“. Was bedeutet die Stelle. Sie ist natürlich nicht einfach wörtlich zu verstehen, sondern in einer tiefen Symbolik. Der Garten ist in der Dichtung des ganzen Ostens und des Alten Orients das Symbol für das Glück. In einer Weltgegend, in der Wüste, Steppe und Wassernot weite Teile des Landes prägen, ist das auch verständlich. Wenn Gott den Menschen in einen Garten versetzt, dann heißt das in unserer Sprache einfach: Gott will, daß der Menschen glücklich sei. Und damit ist sozusagen die entscheidende Aussage über die innersten Absicht des dreifaltigen Gottes gemacht. Und damit ist aber auch angedeutet, daß Ihr Beruf, der des Gärtners, zutiefst mit dem Glücklichein, dem Wohlbefinden und der Freude zu tun hat. Und darum kann ich zurecht sagen, der Ewige Gott sei das erste Mitglied Ihrer Innung gewesen, von Anfang an, bevor es noch menschliche Kultur gab ...

Die meiste Freude, liebe Freunde, verbreiten Sie mit Blumen.

Wenn wir bei dieser Besinnung einmal davon absehen, was eine Blume biologisch und botanisch bedeutet – sie ist Ihrer Kunst und Ihrem Wissen und Können anvertraut. Wenn Sie die ganze bunte Pracht an Ihrem geistigen Auge vorbeiziehen lassen, die sie im Lauf Ihres Lebens gezogen und gezüchtet, geschnitten und arrangiert, gewunden und gebunden, in die Schaufenster gestellt, auf Festtagstische gelegt, in die Hände von Bräuten gegeben, in Krankenzimmer gestellt und auf Gräber gelegt haben – dann ist es doch berechtigt, einmal zu fragen: Was ist die Blume?

In der Blume sammelt sich die Schönheit der Schöpfung. Das hat niemand Geringerer gesagt als unser Herr Jesus selbst: „Betrachtet die Blumen des Feldes. Sie säen nicht und sie ernten nicht – und doch war Salomo in seiner ganzen Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen ...“ Dabei hat der Herr nicht von kostbaren Orchideen oder einer Gerbera gesprochen, sondern von den einfachen Wiesenblumen, wie sie in Palästina nach dem Winterregen herausschießen. Weil die Blume die Schönheit der Schöpfung repräsentiert, ist sie auf den Altären der ganzen Welt gegenwärtig – sozusagen als Repräsentantin der Natur und der Dankbarkeit und der Verehrung. Auf den ältesten Darstellungen Ägyptens halten schon vor 4000 Jahren die Götter und ihre Verehrer Blumen in den Händen.

Und weiters ist die Blume ein Ursymbol für Hoffnung und Leben. Im Hohen Lied der Liebe im Alten Testament heißt es: „Vorüber ist der Winter, schon zeigen sich die

Blumen auf der Flur“, und wenn der Prophet Jesaia von der Erlösung spricht, redet er von der „blühenden Wüste“.

Ja die Symbolik der Blume geht so weit, daß der Welterlöser selbst als Blume bezeichnet wird. Wir haben doch noch vor wenigen Tagen gesungen: „Es ist ein Ros' entsprungen, aus einer Wurzel zart ...“ Diese Rose ist Christus. Gott ist nicht nur Gärtner, er ist auch Florist. Kein Gesteck und kein Bouquet hat mehr Hoffnung in die Welt gebracht als diese Rose aus der zarten Wurzel ...“

Und zum Dritten ist die Blume der begabteste Dolmetscher der Welt. Sie spricht in allen Sprachen und wird in allen Sprachen verstanden. Wenn ich eine Blume im Krankenzimmer zurücklasse, redet sie weiter, auch wenn ich wieder draußen bin. Die Blumen, die die Kinder bei einem Begräbnis in das Grab ihrer Lehrerin geworfen haben (ich bin dabeigewesen) haben mehr gesprochen als die Grabreden, und wenn nur jedes Kind eine Nelke hinuntergegeben hat. Die schäbigste Hütte bekommt durch einen Geranienstock am Fenster ein einladendes Aussehen. So wird die Blume zum großen Symbol des Miteinander, zur uralten und ewig neuen Zeichensprache der Liebe.

Es gibt also Vieles, was wir zu dieser Feierstunde durch Kopf und Herz gehen lassen können. Ich habe es zu sagen versucht, nicht, weil ich Ihnen Werbeslogans liefern will, sondern weil ich Ihnen, liebe Gärtner und Gärtnerinnen, liebe Floristinnen und Floristen, eine Ahnung davon geben möchte, daß über Ihrem Beruf wirklich so etwas wie eine Weihe liegt:

Der erste Gärtner des Universums ist Gott, der für den Menschen den Garten Eden pflanzt und damit ausdrückt, daß er ihn glücklich machen will.

Und die Blume ist das Konzentrat aller Schönheit der Schöpfung.

Sie ist auch der lebendige Ausdruck von Hoffnung. Und wenn sie auch vergänglich ist – Gott hat eine unvergängliche Blume in die Vase der Welt gesteckt: Die Rose aus der Wurzel Jesse.

Und schließlich bleibt die Blume, die immer leicht zu verstehende Dolmetscherin der Liebe.

Und daher kann man über die Blume eine ganze Predigt halten.